Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 44

Artikel: Politische Reimereien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zur Konzert-Saison. *

Bericht unseres unmusikalischen Musikreferenten.





dun ift ja die gefegnete Mufikzeit gekommen, allwo mannig- und weibiglich verpflichtet ift, sich bis aufs Blut anmufizieren zu lassen. Auch ich lasse verpstichtet ift, sich dis auss vom annungseten zu anzu-biesen Tonkelch jedesmal an mir vorüber ziehen, das heißt, ich wohne jedem Konzerte mit wahrer Andacht und Begeisterung bei. Wesonders sind mir

biejenigen Aufführungen am liebften, in benen große und recht lange Symphonien, je länger je lieber, aufgeführt werden, benn babei kann man fich unauffällig bas Programm vor's Antlit halten und gemütlich einduseln; das übrige Publikum glaubt in feiner vergudten Stimmung, ich vertiefe mich fo recht in die Schwierigkeiten und Schonbeiten bes Werkes, nur heißt es babei recht aufpassen, daß man nicht gang fest einschläft ober gar mahrend ber garteften Pianissimostellen im tiefften Grungton gu ichnarden anfängt, fonft konnte es einem leicht paffieren, von ber begeifterten Buhörerschaft binausgeschmiffen zu werben und bas mare boch für einen Mufikreferenten meines Ralibers gewiß febr unangenehm.

Ich kann also ficher mit gutem Gewissen berichten, daß alle bie bisher gespielten Rompositionen prachtvoll vorgetragen und vom Publikum mit tiefftem Berftandnis angehört und gewürdigt wurden. Bisher ward mir auf Grund biefer Bemerkungen noch von feiner Seite ein Dementi aufgedrungen.

Benn einzelne Birtuofen, sogenannte Sologeiger ober Pianisten, Soch= ober Tief= fänger auftreten, bann haben bei mir alle ein riefiges fogenanntes Furore gemacht.

So namentlich 3. B. Baberewsky, wenn ber spielt bann wird bas gange Bublikum milb, por Entgucken nämlich, er aber am allerwilbeften; ber fpielt fo ichon, bag es nimmer icon ift. Schon fein Außeres, welches man gut beutsch Exterieur nennt, ift schon bazu angetan, daß allen andern, nicht nur ihm die Haare zu Berge stehen und ich mußte jebesmal unwillfürlich ber armen Coiffeure gebenken, welche burch ihn hungers fterben mußten. Übrigens fieht ber Mann aus, wie ein allerbings recht gut ausgewachsenes Bunderkind und man muß es auch als Bunder betrachten, daß er nicht jeden Abend einen andern Konzertflügel in taufend Stude ichlägt. Aber damit ichlägt er auch befonders bei feinen Berehrern ein.

Jedenfalls ist es sicher, daß er zuweilen mit den Fäusten und Ellenbogen die Tasten bearbeitet, wenn es mit den Fingern nicht mehr recht langen will. Ich laffe mir's nicht nehmen, daß dieser Virtuose mindeftens zwanzig Finger besitht. Was aber bei all bieser Kraft und Bucht seines Könnens bas Bunderbarfte ift — Paderewsky soll Begetarier sein, der sich nur von Apfeln und Weintrauben nährt die er selbst auf seinem prächtigen Landgute am Genfersee zieht; und babei kann er boch fo furchtbar braufhauen! Aber ich laffe mir es nicht nehmen, daß er doch gelegentlich, wenn es niemand fieht, einige fette, saftige Poulets, welche seine Frau mit noch größerer Birtuosität zuchtet, zu Ge-

Unter den männlichen Geigern gefällt mir am besten die liebreizende Ungarin Steff Geier, weil fie eben eine Geigerin ift. Diese Runftlerin muß jedenfalls febr bald reich werben. Alle meine Kritiffollegen behaupten nämlich unisono, daß fie die reinsten Goldfaben aus ihrer Geige herausziehe und bie herrlichften Berlen schwirren läßt; Donner und Doria! was kann die sich mit der Zeit für ein schönes Bermögen erwerben. Und überhaupt, ichon das Zusehen freut den Hörer, ich bin auch nie bei ihr in den Fall gekom= men mir das Gesicht mit dem Programm zu verhüllen, denn ich bilbe mir ein, die Künstlerin durch meinen Anblick zu begeistern, wie sie mich in geistige Fesseln schlug-Das ist boch gewiß sehr poetisch gesagt und boch werde ich nächstens einen meiner Rolles gen, welche auf bem Begafus reiten zu können fich einbilben, veranlaffen, für mich ein recht schwungvolles Gedicht auf fie zu fabrizieren; ich selbst habe es schon versucht, aber ba ich auf Geier keinen andern Reim fand wie Gier, Leper und Meyer, habe ich die Geschichte aufgegeben. Das foll mir boch bie Nachwelt bis in bie spätesten Zeiten noch banken!

Politische Reimereien.

Zur schönen Italia ist entbrannt Das Väterchen vom Russenland, Und wie ein glüh'nder Don Juan Trägt er ihr berz und Liebe an. Er möchte gerne, wie es scheint, Mit der Signora treu vereint (Dies zwar einstweilen im Vertrau'n) Die Tante Austria verhau'n. Es hat ihn eben arg verschnupft, Daß sie ihm einstmals weggelupft herzegowina und Bosnia, D'rum ist die Rachestunde da. Die Busenfreundin Gallia wird Zu diesem Streiche engagiert, Auch Serbien, dieser kleine Köter, Montenegro, der Schwerenöter, Die soll'n sich um die Ehre reißen, Die Tante in das Bein zu beißen. Der Edi schaut vergnüglich zu Und kommt nicht aus der Seelenruh'. Mag ganz vertrackt die Sache enden, Er hat da gar nichts einzuwenden, Und denkt als schlauer Diplomat: "Weil Austria erwidert hat Mit einem Korb mein Liebeswerben, All right, so gönn' ich ihr 's Verderben, Und kann mich prächtig darein finden, Wenn sie sich nehmen bei den Grinden! Mun kann lich's doch noch glücklich treffen, Daß mit dem unbequemen Meffen Ich an die Abrechnung kann gehn, Manu, man wird ja weiter sehn!" Im Often lauert auch schon aner, Ich meine nämlich den Japaner, Weit reißt er die Schlitzäuglein auf Und blinzelt nach der Dinge Lauf. Schon oftmals hörte man ihn klagen, Es lieg' ihm bleischwer auf dem Magen, Daß Väterchen noch schuldig sei Das Nötli für die Prügelei. Und prüft man diese "Täubi" reiflich, So findet man sie sehr begreiflich.

So stehen heute demgemäß Die Friedensaktien à la baisse. Schnell wechselnd find des Schicksals Wer weiß es, ob die Kniegsposaunen Micht balde Ichon zum Kampfe locken? Drum: Anton, halt' dein Pulver trocken!

Ariegt Sie die Nerven, o jerum, w. Fehlt's Ihm meist am nervus rerum

s tont auf heute weit und breit ein Sieg der holden Weiblichkeit. Männer haben das fliegen erfunden, und fühlen sich jetzt ganz ungebunden. Sie wissen überall dabin zu flattern, wo sie 'eine Schonheit ergattern, und fonnen von Erdfugelpolen, fich unverdiente Ehre holen. Uber dieses männliche Prahlen, gehört ja zu weiblichen Qualen, jedoch es hat nicht sollen sein, Mannsgeschöpfe fliegen nicht allein. Paris ist nämlich eine Weltstadt, die große Geister und viel Geld hat. Natürlich ist aber ein hoher Geist bei den frauenzimmern allermeist. Der dumme Udam wird gezügelt, und wörtlich gemeint überflügelt. Ein tausendstimmiges halloh hört man erschallen in Chalons. Mun weiß jeder höfeler genau, er ist nicht sicher vor seiner frau. Auch wenn er sich flüchtet nach Polen, sie kann ihn doch aus dem Wirtshaus holen. Zum erstenmal stieg eine frau allein furchtlos in den Aeroplan hinein, wagt einen flug 300 Meter, bringt es sicher viel höher später. Ist dann der Mann noch so vernagelt, in der Luft wird ihm nachgehagelt. Ist das nicht ein herrliches Geschau? hoch tont das Lied von der tapfern frau! die männliche Absichten zerreißt, und fogar Baronin Carache heißt. Es ist eine kuriose Sache, die letzten zwei Silben bedeuten Rache. Unf're Baronin wird baldigst fecker mit ihrem Ueroplan Zweidecker, den fie als Steuerfrau fein bedient und Mannenvolk überzeppelint.

Rache gegen hofenträgerstolz als wären sie allein vom grünen holz. Rache für freches Verschwinden, nach allen Grenzen und Winden. Sie flog auf an einem freitag, weil ihr garnichts am Geschrei lag von dummen Büten oder hauben wegen freitägigem Aberglauben. Sie hat den luftigen Weg genommen, um glückhaftig niederzukommen. Sie würde fich aber doch schämen, etwa einen fallschirm mitzunehmen. Sie weiß ja wohl daß ihr besser diene eine recht bauschige Krinoline, dann hat sie beide hande schon frei, und kann Gepacke tragen dabei. Wie fie bann unten wird empfangen, dafür hat sie gar nicht zu bangen. Ich selber muß halt eben in poetischen höhen schweben, daß von einem andern Bal-Ione mich der himmel gnädig verschone. Bei einer unglücklichen Stunde ginge ein großes Talent zu Grunde. Erstens bin ich bekanntlich ohnbin bis heute noch keine Baronin, zweitens bleibe ich lieber allda, die versli-Eulalia. * ×

B Lächelnde Mahrheiten. B

Diele find überzeugt, daß ihr Berg am rechten fleck fitt, wenn fie in der Brufttasche die Banknotentasche tragen. -

> "Sauer macht luftig!" — dann werden wir sein Ein lustiges Völfchen beim heurigen Wein . . .

Die Leisetreter haben gewöhnlich moralische hühneraugen. —

Mancher, der mit einem Kuß Gott Umor zu huldigen glaubte, merkt erft später unter dem Pantoffel, daß er damit dem Teufel den fleinen finger reichte.

@ Mauras Sturz. @

Wie schnell hat das Schicksal dich angepackt. Du warst einer von Ferrers grausamen

Raum war es geschehen, kam ber zweite Aft, bich aus dem Ministerium zu befördern.

Siehft du, fo geht es in unf'rer Welt. Es wird alles belohnt, das ift immer noch richtig.

Wer zu hoch fich verfteigt, mein Lieber, ber fällt und tat er auch eben noch so wichtig.

Du haft bem Letten bas leben gefürzt. Deine Tänze waren auch gar zu phantaftisch-Darum, mein Freundchen, bift du gefturgt. Benimm bich jett etwas weniger bombaftisch.

Da tut man immer so halb verrückt, daß es auf jebe Bernunft ein Sohn ift, und weiß boch, daß, wenn bie Sache migglücht, bas Ende vom Lied eine Demiffion ift.

B Racconigi. B

Paßt auf, paßt auf, nun kommt der Zar, Wie ein Heiligtum bewächtert Von einer unzählbaren Schar, Die er dafür gepächtert.

Sie reisen um Desterreich rund herum Bur Demonstratione. So zeigt Iswolski dem Publikum Wie nah' er stehe dem Throne.

Bu Racconigi, der festlichen Stadt, Begrüßt sie Italiens König, Und sie reden, wie den Beweis man hat. Verschiedenes, nur nicht wenig.

Und hat man sein Mundwerk arg geplagt, Dann heißt es sacht gestöppelt. Darauf geht es zur Fasanenjagd, Und dann wird automöppelt.

Und so verläuft die kurze Frist Wie ein Wasserguß im Speicher. Die Weltgeschichte aber ist Um ein Ereignis reicher. Wau-u!

Gutes Beispiel.

Gut, daß vor des Winters Not Müller und Bäcken, Die sonst gern Profitchen einstecken, Billiger geben ihr Mehl und Brot. Wenn nun die Kohlenbarone Von ihrem Mammonsthrone Nicht billiger lassen auch die Kohlen —, Soll sie der Teufel holen!